

# Der Geseftschafter

## BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgeld zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

## NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Drahtanschrift: „Gesellschaft“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Verlagsfach Nr. 55. Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen - Annahmestunde vormittags 7 Uhr.

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 291

Mittwoch, den 14. Dezember 1933

112. Jahrgang

## Neues Devisenrecht

### Straffe Zusammenfassung und Vereinheitlichung

Berlin, 13. Dez. Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der ihm von der Reichsregierung im zweiten Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 9. April 1933 erteilten Ermächtigung das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekannt gemacht. Das neue Devisengesetz tritt am 1. Januar 1934 im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches in Kraft und ersetzt auch das im Lande Österreich noch geltende Landesdevisenrecht. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Vereinheitlichung des Rechts im Großdeutschen Reich getan.

Das neue Devisengesetz faßt im wesentlichen die Vorschriften des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1933 und der dazu ergangenen zwei Änderungsgesetze und 11 Durchführungsverordnungen zusammen. Besonderer Wert ist dabei auf eine straffe Zusammenfassung gleichartiger Tatbestände und eine Vereinfachung der Gesetzstrafe gelegt worden. Dadurch ist die Uebersicht über das Devisengesetz verbessert und sein Inhalt leichter verständlich geworden. Die bisherigen devisenrechtlichen Beschränkungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen hat es sich aber als notwendig herausgestellt, weitere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vorzusehen. So wird die Verwertung und Ueberbringung von Gescheften und die Mitnahme von jega-

lichem Auswanderungsgut ins Ausland nachdrücklich für genehmigungspflichtig erklärt.

Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und den staatenlosen Juden ist auch im Reiseverkehr nach dem Ausland jede Mitnahme von Gegenständen, die nicht zum persönlichen Gebrauch notwendig sind, verboten. Das neue Devisenrecht enthält ebenfalls einige Änderungen. Nach dem bisherigen Devisengesetz mußten die Devisenstellen, falls sich der Schuldigte nicht freiwillig der von den Devisenstellen festgesetzten Strafe unterwarf, jede Devisenzurückführung geringfügiger Natur der Staatsanwaltschaft zur Weiterverfolgung abgeben. Um die dabei hervorgetretenen Mängel zu beheben, haben die Devisenstellen, ähnlich wie die Finanzämter, die Befugnis erhalten, über geringfügige Devisenzurückführungen durch Strafbefehle zu entscheiden. Außerdem können die Gerichte und die Devisenstellen künftig in besonderen Fällen anordnen, daß die für geringfügige Devisenzurückführungen verfügten Strafen nicht in das Strafregister eingetragen werden.

Die Vorschriften über die Exportultra-Erklärung, das devisenpolitische Abfertigungsvorblatt und über die Devisenüberwachung bei der Aus- und Einfuhr sowie die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung werden ebenfalls neu erfaßt und er-

## „Unmißverständliche Erklärungen“

### Chamberlain über die englischen Unterstützungsverpflichtungen

Kom, 13. Dez. Im Zusammenhang mit einer Erklärung Chamberlains im Unterhaus, wonach „im Falle eines nicht provozierten Angriffs durch Italien keine besondere Verpflichtung für Großbritannien bestehe, an der Seite Frankreichs zu marschieren“, unterstreicht der Direktor des „Giornale d'Italia“ das Erstaunen der Pariser Kreise über diese Erklärung, deren Bedeutung sich aus ihrem Wesen und dem Zeitpunkt ergebe, zu dem sie erfolgt sei. Dieses Erstaunen folge unmittelbar auf den Eindruck, den die sofortige und entschiedene Haltung der deutschen Presse gegen die jüdisch-marxistischen Ausschreitungen in Tunis gemacht habe und sollte zu einer Befriedung der Geister führen, die nicht ohne Gefahr auf einen unnötigen Grad der Ueberhöhung gebracht worden seien.

Die Erklärungen Chamberlains berichtigten, wie das halbamtliche Blatt betont, einen der französischen Vorzüge, die zusammen mit der künstlich hervorgerufenen Alarmstimmung dazu geführt hätten, Probleme zu verzerren, die Sache des Verantwortungs-bewusstseins der Regierungen und nicht von Strafenfundgebungen sein sollten. Die Erklärungen von Chamberlain stellen auch eine schmerzliche Aufforderung an Frankreich dar, seine Absichten und Reaktionen schärfer zu kontrollieren und den ungelösten Problemen mit einem Geist freimütiger Verschuldlichkeit und klaren Verständnisses zu begegnen.

Auch die „Tribuna“ unterstreicht die Pariser Enttäuschung über die „unmißverständlichen Erklärungen“ des englischen Premierministers. Die französischen Zeitungen hätten in den letzten Tagen eine riesenhafte Spekulation getrieben, indem sie glauben gemacht hätten, daß diese in jedem Falle und ohne Unterschiede verwirklicht worden wäre. Die deutliche Klarstellung Chamberlains habe deshalb wie eine kalte Dusche die Erregung gewisser erregter Pariser Gemüter beruhigt und die Tatsachen richtiggestellt.

## Tunis und das neue Europa

### „Tribuna“ unterstreicht die historischen Rechte

Kom, 13. Dez. Die italienischen Forderungen und die neuen antitalienischen Propagationen in Tunis beherrschen das Bild der römischen Presse, die in ihren Ueberschriften vor allem auf die Bekämpfung gegen Italien sowie auf die Errichtung einer Maginotlinie an der Grenze mit Libyen hinweist. Der Außenminister der „Tribuna“ betont unter der Ueberschrift „Tunis und das neue Europa“, daß Frankreich sich jederzeit unter Ausnutzung der damaligen europäischen Situation durch die Besetzung von Tunis in den Besitz einer natürlichen italienischen Einfluszone gesetzt habe. Frankreich und Italien wiesen auf ihre Rechte hin, Frankreich berufe sich auf sein Völkerrecht, das mit Gewalt erzwingen wurde. Italien berufe sich auf seine historischen Rechte und natürlichen Aspirationen, die durch unlegbare Tatsachen ihre Bestätigung finden. Und zwar, weil Italien als einzige europäische Nation in Tunis lebe und arbeite. Frankreich habe durch Beamte und Polizei von Tunis Besitz ergriffen, Italien durch seine Bevölkerung. Um den Anspruch auf Tunis zu festigen und zu rechtfertigen, habe Frankreich, so erklärt „Tribuna“ weiter, kein anderes Mittel, als die Italiener in französische Staatsangehörige zu verwandeln, was aber weder das Blut noch die Gesinnung dieser „neuen Unteranen“ ändern könne. Das schicksalhafte Italien werde sich nicht dazu bereit finden, die Frage als erledigt zu betrachten, solange sie nicht gemäß der Gerechtigkeit und in vollkommener Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen europäischen Solidarität gelöst sein werde.

## Eden bei den Dollarkönigen

Herr Eden ist in Europa kein Unbekannter. Jahrelang leitete er die britische Außenpolitik, reiste zwischen den europäischen Hauptstädten herum, ohne allerdings den Geist der Zeit begriffen zu haben. Ein kläglicher Schiffsbruch nach dem anderen war der Edeisigen Außenpolitik bezeugt, so daß selbst seine Parteifreunde den Ungelächten und verbohrteten Kapitänen fallen ließen.

Der vierzehnte Jahre sind seit der Ausscheidung dieses Mon-

nes aus der englischen Regierung vergangen. Neun Monate, die für eine Einkehr und Selbstbefinnung ausreichen könnten, wenn der Betreffende dazu überhaupt fähig ist. Allein es zeigt sich jetzt bei der ersten Amerikareise des ausgebohteten Ministers, daß der junge und elegante Gentleman trotz der umwälzenden Ereignisse dieser Zeit nichts, aber auch gar nichts dazu gelernt hat.

So sprach er kürzlich in seinem ersten Vortrag über das beliebte Thema Demokratie. Seine Zuhörer, denen er gewissermaßen die Visitenkarte abgab, waren die dollarstarken Millionäre New Yorks, 4000 an der Zahl. Vor ihnen stand Herr Eden die gleichen sattem bekannten Worte über Sozialismus und Volksherrschaft, die seine Reden während seiner Amtszeit und seine Artikel nach seiner Amtszeit so bar jedes wahren Zeitverständnisses erscheinen ließen.

Immerhin sind seine Worte bei New Yorks Millionären auf fruchtbaren Boden gefallen. Jene amerikanischen Könige des Kapitalismus haben von jeder sehr eigene Vorstellungen über Volksherrschaft und Herrschaft über das Volk befaßt. Sie, die sich im Zeichen der Demokratie und Volksherrschaft zu Herrschern und Ausbeutern vieler Millionen Amerikaner aufgeschwungen haben, drängen es selbstverständlich fertig, mit moralischem Augenaufschlag den moralisierenden Vräthen Herrn Edens über die Verderbnis der Diktaturen Beifall zu klatschen. Wer seinen Führungsanspruch mit mehr Recht vom Volkswillen ableiten kann, Adolf Hitler und Benito Mussolini, die sogenannten Diktatoren, oder Edens Gemeinde von Dollarprinzen in New York, darüber brauchte Englands doktrinäer Gentleman nur einmal das deutsche oder amerikanische Volk selbst zu befragen. Es würde ihm eine Antwort erteilen, daß er sein blaues Wunder dabei erlebte.

Verständlich, daß sich der ausgebohtete, aber nach neuen Vorbeeren strebende Minister nur zu den Leuten sich bezieht, die seinen Idealen nur aus sehr eigennütigen und geschäftstüchtigen Motiven heraus zustimmen. Schließlich waren unter den Zuhörern eine ganze Reihe von amerikanischen Millionären, die erst durch die fetten Weltkriegsgeschäfte reiche Leute geworden sind und denen die Edeisigen Kreuzzugsreden mit der Aussicht auf neue Kriegsgewinne das Wasser im Munde haben zusammenlaufen lassen. Daß von jenem Mann kein Verständnis für das neue Deutschland und Italien erwartet werden kann, das ist hinlänglich erwiesen. Es wundert auch niemanden mehr in Deutschland und Italien. Mit Befremden dagegen erzählt man, daß die amtierende englische Regierung diesen Mann mit inoffiziellen Missionen für das amerikanische Staatsoberhaupt betraut.

## Regierungserklärung in Prag

### „Vor allem Freundschaft mit dem deutschen Reich!“

Prag, 13. Dez. Am Dienstag nachmittag verlas Ministerpräsident Berau im Prager Abgeordnetenhaus seine mit Spannung erwartete Regierungserklärung. Zum Eingang betonte der Ministerpräsident, daß sich die Grundlage des ganzen Lebens für die Tschechoslowakei geändert habe. Es sei daher sicher, daß weder im Programm noch in den Methoden jene Politik fortgesetzt werden könne, die bis zur September-Krise durchgeführt wurde. „Andere internationale Beziehungen sind heute von der neuen geographischen Lage und von den neuen Nachbarnverhältnissen in Europa bestimmt; unsere innere Ordnung ist ebenfalls verändert. Das Verhältnis zwischen den tschechischen, slowakischen und karpatho-ukrainischen Ländern wird auf neuer Grundlage geregelt. Die nationalen Wünsche der Slowaken und Karpatho-Ukrainer, die sie in der Vergangenheit anstrebten, sind in vollem Umfang verwirklicht worden. Wer fähig ist, die einzelnen Fehler einzusehen und aus ihnen auch anlehnbare Schlüsse zu ziehen, gibt damit kein Beispiel der Schwäche.“

Der Ministerpräsident umriß dann kurz die bereits erfolgten Änderungen und fuhr dann fort: „Jeder Versuch der Rückkehr zu den alten Verhältnissen würde vom Volk schärfstens abgelehnt werden. Wir sind uns bewußt, daß wir keine politische Bewegung dulden können, die nicht heimischen Wurzeln entstrungen ist.“

Unsere Außenpolitik ist hinsichtlich ihrer Ziele, Mittel und des Inhaltes neu. Im Zuge der Ereignisse dieses Jahres wurden nicht nur unsere Grenzen berührt, sondern es wurden zahlreiche Werte der Weltpolitik der Großmächte erschüttert, die bisher als unantastbar galten. Wir sind nicht und wollen auch nicht blind sein gegenüber diesen Veränderungen; wir werden unsere Außenpolitik den Tatsachen anpassen, ebenso die Wirtschafts- und sozialen Verhältnisse. Das klare Ziel der Regierung ist: Dem Staat und den Nationen den Frieden zu retten! Wir werden alle Staaten und alle Völker achten, aber in erster Reihe werden wir unsere Interessen mit dem klaren Bewußtsein vertreten, wie es die wirkliche internationale Lage erfordert. Es handelt sich für uns vor allem um die Herstellung eines Freundschaftsverhältnisses mit unserem größten Nachbarn, mit dem Deutschen Reich. Dieses für uns so wichtige Verhältnis wartet auf eine Bereiterung. Wir sind der Ansicht, daß durch direkte Verhandlungen der Staatsmänner beider Länder diese Föhung beschleunigt und vereinfacht wird. Der Präsident der Republik, der Außenminister und ich selbst haben schon hier erklärt, wie wir das Verhältnis zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk zu gestalten wünschen.

Ein gutes Verhältnis wollen wir sowohl zu Polen als auch zu Ungarn anstreben. Der Verlauf der Verhandlungen mit beiden Staaten während der letzten Tage festigte bei uns den Glauben, daß auch der gleiche Wille in Warschau und Budapest herrscht. Rumänien und Jugoslawien schulden wir Dank für Freundschaft und Loyalität. Wir werden alles tun, um die traditionellen Freundschaftsbande mit diesen beiden Staaten zu vertiefen. Ich bin erfreut, daß sich unser Verhältnis zu Italien so entwickelt, wie es dem Wunsche unseres Volkes und der Tradition auf beiden Seiten entspricht. Wir werden beim Aufbau unseres Staates keine Anhänger der Vereinigung sein; wir werden daher die Beziehungen mit allen anderen Staaten, besonders aber mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika, erhalten und vertiefen.“

Zu den innerpolitischen Fragen übergehend, erklärte Ministerpräsident Berau: „Der Erfolg des Staatsumbaus legt eine gesunde und geordnete öffentliche Finanzwirtschaft voraus. Die Regierung wird sorgfältig darauf bedacht sein, durch eine vernünftige Währungs politik die Stabilität der inneren Kaufkraft und damit den Lebensstandard der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und zu sichern. Die nationale Wiedergeburt und die Erneuerung des Staates ist ohne eine neue Schul- und Kulturpolitik nicht denkbar. Es ist notwendig, daß wir die neue Generation vor allem für das praktische Leben vorbereiten. Wir müßen die Ueberproduktion von Beamtennachwuchs einstellen, für den in absehbarer Zeit keine Anstellungsmöglichkeit vorhanden sein wird.“

Zu den Verhältnissen in der Presse, im Rundfunk und im Film sagte Ministerpräsident Berau, die Regierung werde auf diesen Gebieten alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Normen einer strengen sittlichen, sachlichen, politischen und kulturellen Verantwortlichkeit einzuführen.

Außerdem bereite die Regierung eine Reform der Arbeitslosenunterstützung vor und werde alles tun, um durch Entlastung des privaten Internehmerturns und durch Investitionen der möglichst größten Zahl von Angeestellten die Beschaffung von Arbeit zu ermöglichen. Das heutige außerordentlich gegliederte System der Sozialversicherung werde vereinfacht werden.

Zur Emigrantenfrage erklärte der Ministerpräsident, daß diese Elemente ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit größerer Wirtschaftskapazität suchen müßten. Auch die Juden-

Itage werde gelöst werden. Gegen Ende der Erklärung kündigte Beran die Förderung von Landwirtschaft und Ausfuhrhandel sowie den Ausbau der Verkehrswege — vor allem den Bau von Autofernstraßen für die Karpatho-Ukraine — an.

„Ich bin mir bewußt“, so schloß Beran seine mehrstündige Rede, „daß die Regierung nur dann ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen wird, wenn sie von dem guten Willen und dem Vertrauen des Volkes unterstützt wird. Dieses Vertrauen will ich mir durch Taten erlangen, durch rasche und gut erwogene Taten, wie sie unsere heutige internationale Lage und die inneren Verhältnisse erfordern.“

### Das Prager Ermächtigungsgesetz

Autonomie der Slowakei bleibt unberührt

Prag, 13. Dez. Dem Prager Parlament wurde das Ermächtigungsgesetz vorgelegt. Damit wird der Staatspräsident im Einvernehmen mit der Regierung das Recht erhalten, auch Änderungen der Verfassung vorzunehmen, wenn diese notwendig werden sollten. Die Slowaken haben durchgesetzt, daß das Gesetz von solchen möglichen Änderungen alle Bestimmungen der Verfassung ausdrücklich ausnimmt, die die Autonomie der Slowakei und überhaupt alle festgelegten Beziehungen zwischen der Slowakei und der Zentralregierung betreffen. Wie bekannt, war die Forderung nach dieser Ausnahme die Ursache, daß das Ermächtigungsgesetz so lange nicht behandelt werden konnte. Eine ähnliche Sicherung für die Selbstverwaltung der Karpatho-Ukraine enthält das Gesetz bisher nicht. Man erwartet jedoch, daß im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen noch eine entsprechende Einfügung im Sinne der karpatho-ukrainischen Wünsche erfolgt.

### Moskau gibt Prag noch nicht frei

Nicht neue Sowjeten für Agitation

Warschau, 13. Dez. Pressmeldungen aus Moskau zufolge hat die Sowjetregierung in der Ukraine acht neue Rundfunkstationen errichtet, die vor allem die Aufgabe haben, die tschechoslowakischen Sender zu hören. Die neuen Sowjeten werden auf der gleichen Wellenlänge und zu den gleichen Sendezeiten funktionieren wie die tschechoslowakischen Sender und in der Nacht gegen Prag gerichtete Übertragungen in tschechischer Sprache verbreiten. Die übrigen im Westen des Landes liegenden 12 Sowjeten sind beauftragt, eine ähnliche Tätigkeit zu entfalten. Die Regierung der Sowjetunion hat ferner auf das Abhören der tschechischen Sender eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren gesetzt.

### Anhängerschaft um Vater Coughlin wächst

Newyork, 13. Dez. Der bekannte Kardinal Mundelein konnte es nicht vermeiden, daß ein katholischer Priester wie Vater Coughlin in einer Radio-Rede gegen die Juden Stellung genommen hatte. Da es ihm nicht genug erschien, daß dem beliebten Radio-Priester durch eine strenge Zensur der Ausdruck seiner Überzeugung, die zweifellos mit der Wahrheit übereinstimmt, unmöglich gemacht wurde, erklärte Mundelein öffentlich, um die jüdischen Mauthausnahmen zu ergänzen, daß Vater Coughlin nicht für die katholische Kirche gesprochen habe und auch nicht in ihrem Namen sprechen könne.

Vater Coughlin, der sich auch durch das Auftreten des Kardinals nicht beirren ließ, erklärte in Beantwortung der Ausführungen Mundeleins ebenfalls öffentlich, daß auch einzelne Bischöfe oder Kardinaln nicht das Recht hätten, im Namen der gesamten katholischen Kirche zu sprechen. Seine mannhafte Haltung gegen alle Zwangsmassnahmen und Beeinflussungsversuche hatten zur Folge, daß seine Anhängerschaft in raschem Zuwachsen begriffen ist. Der Vater erbt von seinen USA-Katholiken und ihrer Organisation zahlreiche Glückwunschkarten und Vertrauensbekundungen. So hat die große Brooklyn-Kirchengemeinde Holy Name Society erklärt, daß sie ihren 200.000 Mitgliedern die Bonlotterierung aller Kaufleute empfehlen werde, die in der Zeitschrift des Radiosenders, der über den Vater den Mauthausverhängnis verhängt, Inserate einschalteten. Der Verein der Knights of Columbus in Jersey-Stadt sandte dem Vater für dessen Eintreten für die Wahrheit in der Judenfrage ein telegraphisches Vertrauensvotum. Ein vor zwei Wochen gegründeter Ausschuss zur Verteidigung der Verfassungsrechte in Manhattan hat eine Protestkundgebung gegen die über Coughlin verhängte Radiozensur einberufen.

### Newyorker Schmuggelhandl

Newyork, 13. Dez. Die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit stark mit einem Schmuggelndandal, der als Judas dunkle Mauthausnahmen vor allem hinsichtlich der Filmkolonie Hollywood aufdeckt. Nachdem erst kürzlich die Frau des jüdischen Richters Lauer vom Newyorker Staatsgericht, die die neuesten Karrieren Roden kofferweise eingeschmuggelt und an jüdische Helfer und gewisse Mitglieder der Filmkolonie weiterverkauft hat, unter Anklage gestellt worden ist, erfolgen nunmehr weitere Anklagen wegen Schmuggels gegen drei weitere Personen. Vor Gericht kommen eine gewisse Paula Shepkins, ein gewisser Albert Chaperau, der gleichfalls Beziehungen zur Filmkolonie haben soll, und der jüdische Radiomonteur und Filmdarsteller George Burns. Der letztere, dessen eigentlicher Name B. R. Bau ist, gelang den Behörden, daß er drei Schmuggelstücke im Gesamtwert von nahezu 5000 Dollar eingeschmuggelt hat.

### Aus Palästina

Die Omar-Moschee in Jerusalem schwer beschädigt

Beirut, 13. Dez. Die Omar-Moschee in Jerusalem, neben Mekka das größte Heiligtum des Islams, ist, wie die jüdische Presse berichtet, von einem großen Wasserhaden in den letzten Tagen schwer betroffen worden. Die Moschee-Kuppel, die von englischen Gewehr- und Maschinengewehrgeschossen wie ein Sieb durchlöchert ist, hielt den strömenden Regen nicht ab, und das Wasser drang in großen Mengen in das Innere. Die Nachricht von der Beschädigung der Moschee hat in der mohammedanischen Welt große Entrüstung ausgelöst.

Grausamste Mißhandlungen an Arabern

Wie die jüdische Presse berichtet, wurde der Scheich Aref Hamda aus Rumana bei Djemina von englischen Soldaten nach der Durchsuchung seines Hauses grausamst mißhandelt, bis er seinen schweren Verletzungen erlag. Ebenfalls entsetzlich mißhandelt wurde der Scheich Mohamed Abu Joghba aus Capacia bei Djemina, den die englische Polizei ohne jeden Grund festnahm. Der Scheich wurde bei den Quälen trübsinnig. Die jüdische Presse betont, daß derartige Mißhandlungen täglich vorkommen und sich eine fast endlose Reihe aufzählen ließe.

# Überall Sieg der Memeldeutschen

Memel, 13. Dez. Die bisherigen Teilergebnisse der bei den memeländischen Landtagswahlen abgegebenen Stimmen zeigen folgende Aufstellung der Stimmen:

**Landkreis Memel:** für die memeldeutsche Liste 9089, für die litauischen Listen 232, also 97,7 Prozent für die memeldeutsche Liste.

**Kreis Gendaburg:** für die memeldeutsche Liste 32.614, für die litauischen Listen 1666, also 95,1 Prozent für die memeldeutsche Liste.

**Kreis Pogegen:** für die memeldeutsche Liste 28.012, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 Prozent für die memeldeutsche Liste.

### Politische Versammlungen in Memel verboten

Die ersten Teilergebnisse der Wahlen

Memel, 13. Dez. Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. In der Begründung wird auf die innerpolitischen Vorgänge in Großlitauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Anreize in das Memelland hineingetragen werden. Die ersten jetzt vorliegenden Teilergebnisse der Memeler Wahlen ließen betrübliche Gewinne der memeldeutschen Liste erwarten, die in vielen Orten 80 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhielten.

### Eidgenössisches Schulbuch in der Schweiz

Bern, 13. Dez. Der schweizerische Nationalrat beschloß am Dienstag einstimmig, auch in der Schweiz ein eidgenössisches Schulbuch anzulegen. Damit soll einmal dem Gläubiger größere Sicherheit in unruhigen Zeiten geboten werden. Ferner glaubt die Regierung, dadurch erhebliche Ersparnisse zu erzielen, da die Ausgabe von Obligationen, die Verwaltung von Wertpapieren und die Einlösung der Kupons größere verwaltungstechnische Arbeit mit sich bringt. Im Anschluß daran begann der Nationalrat mit der Beratung der Verfassungsartikel über die Verkürzung der Landesverteidigung und die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

### Separatistenprozess in Frankreich

Paris, 13. Dez. Dem „Paris Midi“ zufolge werden am Mittwoch die Führer der bretonischen Separatistenbewegung sich vor dem Strafgericht in Rennes wegen „Verletzung der Integrität

des Nationalterritoriums“ zu verantworten haben. Zum drittenmal wird das Renner Strafgericht diejenigen abzuurteilen haben, die sich bretonische Separatisten nennen. Am 29. Juni 1933 ist bereits der Direktor der bretonischen Autonomisierung „Breiz Atao“ und Präsident der „National-Bretonischen Partei“, Debeauvais, in Abwesenheit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Monat darauf hatte sich dieser Autonomisierungsführer der Polizei gestellt und gegen das Urteil vom Juni Einspruch erhoben. Am 4. November hat das Strafgericht in Rennes dann die Strafe auf vier Monate Gefängnis und 100 Franc Geldstrafe vermindert. Bei dem am Mittwoch nachmittags beginnenden Prozess haben sich Debeauvais und sein erster Mitarbeiter Ardel, Chefredakteur des „Breiz Atao“, wegen „antifranzösischer Propaganda“ zu verantworten. Sie hatten in der September-Reise in den meisten Städten der Bretagne in Maueranschlägen und Flugzetteln sich dagegen ausgelehnt, daß es der Tschekoslowakei wegen zum Krieg kommen sollte und sich dabei auf den Willen des bretonischen Volkes berufen.

### Leistungsverbesserungen der Rentenversicherung

Auch für die Fürsorgeunterstützten wirksam — Anrechnungs-freiheit angeordnet

Berlin, 13. Dez. Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1933 hat die Leistungen der Rentenversicherung wesentlich verbessert. Für Kriegsdienst- und Wehrdienstzeiten werden Steigerungsbeträge gewährt. Sonderschüsse, Waisenrenten und die Renten für funderteilige Witwen sind ausgebaut, die Ruhestvoorschüssen beim Zusammenstoßen der Rente mit anderen Bezügen gemildert und die knappschäftlichen Renten erhöht worden.

Um sicherzustellen, daß diese Leistungsverbesserungen auch Rentempfangern zugute kommen, die von der öffentlichen Fürsorge ergänzend unterstützt werden, haben der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern gemeinsam eine Anrechnungs-freiheit von Leistungsverbesserungen angeordnet. Die Fürsorgeunterstützung darf sich nicht um den Betrag der Steigerungsbeträge für die Pflichtdienst- und Wehrdienstzeiten gekürzt werden. Von dem Kinderzuschlag für das dritte und jedes weitere Kind in der Rentenversicherung werden je 2,50 RM monatlich nicht auf die Unterstützung angerechnet. Bei Waisenrenten und Kinderzuschüssen, die während der Schul- und Berufsausbildung über das 15. Lebensjahr hinaus gewährt werden, ist ein Betrag bis zu 10 RM monatlich für jedes Kind freizulassen. Die übrigen Bestimmungen regeln die knappschäftlichen Versicherungen.

### Württemberg

#### Schwäbischer Dichterkreis

Stuttgart, 13. Dez. Am 16. Dezember, am Tage des 50. Geburtstag des Reichstatthalters Wilhelm Rurr, schlossen sich die schwäbischen Dichter zum „Schwäbischen Dichterkreis“ zusammen. Der Reichstatthalter hat die Schirmherrschaft über den „Schwäbischen Dichterkreis“ übernommen. Mit der Leitung wurde Georg Schmückle beauftragt. Damit tritt der „Schwäbische Dichterkreis“ in die Reihe der übrigen deutschen Dichterkreise.

Als zum „Schwäbischen Dichterkreis“ gehörig werden betrachtet:

Karl Heinrich Bischoff, Karl Hans Böhmer, Hans Heinrich Ehrler, Ludwig Fink, Anton Gabel, Otto Gmelin, Karl Göb, Wilhelm Kollhaas, Holbe Rur, August Rümmler, Otto Lautenschlager, Heinrich Rinkenfeld, Otto Vink, Hans Erich Döhl, Helmut Voulus, Hans Reising, Max Reuschle, Anna Schäfer, Wilhelm Schöler, Paul Schmidt, Georg Schmückle, Gerd Schneider, Gerhard Schumann, Wilhelm Schuster, Auguste Supper.

Stuttgart, 13. Dez. (Im Gebirge verunglückt) Wie aus München gemeldet wird, wurden in der Nähe des Gaissteins im Rigensteinhorn-Gebiet drei Skiläufer eines Gebirgsjägerbataillons auf außerordentlich hoher Fahrt durch ein Schneebrett in die Tiefe gerissen und verunglückt. Heinrich Karl aus München und Hubert Heiß aus Wolfratshausen wurden dabei schwer verletzt, Karl Schäuble aus Stuttgart kam mit geringfügigen Verwundungen davon. Fünf Salzburger Skiläufer konnten die Verletzten bergen.

Im Katharinenhospital. Der Oberbürgermeister hat den bisherigen Geschäftsführer des Jugendamts, Stadtmann Jentich zum Verwaltungsdirektor des Katharinenhospitals ernannt. Im Rahmen einer Feier führte der Referent für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen der Stadt, Rektorat Raper, den neuen Amtsvorstand in sein Amt ein.

Im Dienst verunglückt. Am Montag ist in der Schwellentränkanstalt der Reichsbahn in Stuttgart-Juffenhäuser der 52 Jahre alte verheiratete Tränkarbeiter Gottlieb Linkensel aus Weilerstadt tödlich verunglückt. Er machte sich an der Schwellenverlademaschine zu schaffen, wobei er von der Laufvorrichtung am Kopf erfasst und eingeklemmt wurde.

Sindelfingen, Kr. Böblingen, 13. Dez. (Todesfall) Am Montag verunglückte der 28 Jahre alte verheiratete Eugen Treß aus Sindelfingen bei der Arbeit tödlich. Er war auf einer der Firma Daimler-Benz gehörenden Zelle mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Dabei brach die Zellebahn, die vermutlich durch die Witterung morsch geworden war, durch und Treß stürzte 12 Meter tief ab. Er war auf der Stelle tot.

Kornwestheim, 13. Dez. (Betriebsstörung durch Zusammenstoß) Am Dienstag früh kurz nach 4 Uhr ist auf dem Personendammhof Kornwestheim eine Lokomotive in die Flanke eines durchfahrenden Güterzugs gefahren. Dabei sind vier Wagen des mit Kohlen beladenen Zuges umgeworfen und zertrümmert worden. Auch die in den Zug gefahrene Lokomotive wurde erheblich beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Einige Frischzüge erlitten infolge des Unfalls Verspätungen. Der Schaden ist bedeutend.

Wain, Kr. Württemberg, 13. Dez. (Brand.) Am Montag brannte das Wirtschaftsgebäude des Bauern Andreas Huber auf dem Oberbuchhof nieder. Vor fünf Jahren, etwa um die gleiche Zeit, wurde das stattliche Anwesen, das inzwischen wieder neuzeitlich aufgebaut worden war, ebenfalls ein Opfer des Brandes. Das Feuer fand in dem Futter und den Erntevorräten, die glücklicherweise zur Hälfte ausgedroschen waren, reichlich Nahrung. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Maschinen mitverbrannt sind. Der Schaden dürfte etwa 10.000 RM allein am Gebäude betragen. Die Brandursache wird im Entzünden von Stroh durch das Auspuffrohr eines Kohlmotors gesehen.

Heilbronn, 13. Dez. (Kameraden gewarnt und verunglückt.) Auf dem Heilbronner Hauptbahnhof verunglückte der Hilsfänger Adolf Hammel aus Waldbach (Kreis Oehringen) schwer. Er war bei Gleisbahnarbeiten als Warnpolen aufgestellt. Beim Herannahen eines Schnellzugs warnte er die Arbeiter, bemerkte jedoch im letzten Augenblick, daß einer der Arbeiter die Gleise noch nicht verlassen hatte. Hammel rief ihm zu, nun schleunigst von der Gefahrenstelle wegzugehen, beugte sich dabei etwas nach vorne und wurde vom Triebtrieb eines der D-Zugwagen am Kopf getroffen. Mit einem doppelten Schädelbruch mußte Hammel im Krankenhaus Aufnahme finden.

Hausen a. J., Kr. Heilbronn, 13. Dez. (Auf die Tenne gestürzt.) Der Landwirt Johannes Wiennig fiel beim Treiben vom Wagen kopfüber auf die Tenne und zog sich erhebliche innere Verletzungen zu.

Schallbach (Amt Börrach), 11. Dez. (Familienkreit mit tödlichem Ausgang.) Einen folgenschweren Ausgang nahm ein Familienstreit, der sich am Freitagabend im Haus des Landwirts Albert Giffin zutrug. Wie schon öfters, so war es auch an diesem Abend zwischen Giffin und seine Angehörigen, darunter dem im Hause wohnenden 28 Jahre alten Schwiegerohn Hermann Schöpslin, zu Auseinandersetzungen gekommen. Giffin drang auf Schöpslin mit einem Messer ein und brachte ihm zwei Stiche am Hals und Rücken bei. In seiner Wut warf sich Schöpslin auf seinen Schwiegervater, stieß ihn zu Boden und traf ihn damit mit den Füßen, daß dieser schwere innere Verletzungen davontrug, denen er bald nach seiner Einlieferung ins Börracher Krankenhaus erlag. Die Stichverletzungen, die Schöpslin davongetragen hatte, sind nicht schwerer Natur.

### Aus dem Gerichtssaal

Urteil im Strafverfahren Biele

Stuttgart, 13. Dez. Der Leiter der Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: In der Strafsache gegen Max Biele und Arthur Weber, beide früher Gesellschaftler und Geschäftsführer der Firma Wilhelm Biele G.m.b.H. in Stuttgart, hat das Sondergericht Stuttgart unter dem Vorsitz von Senatspräsident Cusorff nach einstündiger öffentlicher Verhandlung am Abend des 13. Dezember d. J. folgenden Urteil gefällt:

„Die Angeklagten werden wegen eines Verbrechens des Volkswerrats und wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Devisenverfügung je zu der Gesamtstrafe von fünf Jahren und zu der Geldstrafe von 1 Million RM verurteilt. Den Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.“

Außerdem wurden insgesamt 1.061.500 RM für das Reich eingezogen.

Dieses Urteil ist, wie alle Urteile des Sondergerichts, mit seiner Verkündung sofort rechtskräftig geworden.

In der Hauptverhandlung waren die Angeklagten geständig. In den Jahren nach 1925 eine Devisenreserve im Gegenwert von insgesamt über 1 Million RM im Ausland angeammelt zu haben. Davon war bis in die jüngste Zeit noch ein Betrag von insgesamt 1,2 Millionen Schweizer Franken in der Schweiz verblichen, den sie trotz der schweren Strafbeschlüssen und der wiederholt gegebenen Möglichkeiten zur straflosen Wiedergutmachung der deutschen Volkswirtschaft vorenthalten haben.

Das Urteil entspricht in vollem Umfang dem Antrag des Vertreters des Generalsstaatsanwalts, Staatsanwalt Dr. Bogner, sowie den Anträgen der Nebenkläger (Oberinspektor Württemberg und Devisenstelle Stuttgart).

Das Verfahren gegen den gleichfalls verhafteten früheren dritten Gesellschaftler Fritz Biele mußte schon vor der Hauptverhandlung abgetrennt werden. Da sich bei ihm seit Jahren Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt haben, ist er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Anstaltsnervenheilanstalt Tübingen eingewiesen worden.

Festzustellen ist noch, daß weder die Firma als solche noch sonstige Angehörige des Betriebes an den Devisenverletzungen beteiligt waren.



# Aus Stadt und Land

Magold, den 14. Dezember 1933

Kur wer Vergangenes sinnend durchstreift, Gegenwärtiges fröhlich ergreift, tätig streut, was die Zukunft reift, fühlt im klüchtigen Hauch der Zeit dankbar den Atem der Ewigkeit.

14. Dezember: 1688 Melac verlor die Schorndorfer einzunehmen, durch den Widerstand der Schorndorfer Frauen unter Führung der Bürgermeisterin Walsch-Kunkel wurde die Uebergabe verhindert und Melac mußte nach zwei Tagen unerrichteter Dinge wieder abziehen.

## Die Ausstellung der Deutschen Volksschule

Im Handarbeitsaal des Roten Schulhauses eröffnete, wie in der Wochenrundschau am Montag erwähnt, Rektor Bahlinger am Samstag vormittag. Die Lehrer der Schule, Berufslernlehrerinnen von den anderen Schulen und eine Anzahl Gäste hatten sich eingefunden. Rektor Bahlinger wies auf den Ausspruch Gustav Berners hin: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“ und sprach den Lehrern, zunächst denen, die Wertunterricht erteilen (die Lehrer Wolk, Böhm, Bundschuh), dann aber besonders der rührigen Handarbeitslehrerin, Frau Hoffmann, und allen Schülern und Schülerinnen den herzlichsten Dank für ihre viele Mühe aus und wünschte der Ausstellung einen regen Besuch und guten Erfolg. Die Eröffnungssprecher wurde von passenden Liedervorträgen der Klasse 8 unter Leitung von Hauptlehrer Wolk umrahmt. Der Besuch der Ausstellung am Samstag nachmittag und am Sonntag ließ dann auch nichts zu wünschen übrig, und viele der ausgestellten Sachen konnten verkauft werden. Freilich fanden nicht alle Dinge so viele eifrige Käufer wie die Holländerweibchen, die als Staubtuchtafeln ihre Verwendung finden. Der Reinertrag der Ausstellung wird dem Winterhilfswerk zugewandt werden; auch die nicht verkauften Gegenstände sollen unseren bedürftigen Volksgenossen zugute kommen.

## Weihnachts-Musik

Die heilige evang. Kirchengemeinde unter Leitung von Studentent Schmid schenkte uns am Sonntag abend in der Stadtkirche eine Feierstunde edelster Art. Was da geboten wurde, war so reich dazu angelegt, uns trotz der Dezemberkälte fühlen Kirche in eine freundlich-warme Weihnachtsstimmung zu versetzen. Wir können zuvörderst die Choralfigurationen auf der Orgel, von Studentent Schmid in gewohnter Meisterhaftigkeit gespielt, dann das feine Bachsche Trio für Violine und Orgel (Dr. Wessel, Löcherer, Fesseler und Hummel). Der Chor sang „Kun komm, der Heiden Heiland“ v. Schöberl und den Bach-Choral „Gloria sei dir gesungen“. Besonders erwähnen möchten wir die Weihnachtsantate „Willkommen, süßer Bräutigam“ von Vincent Lübeck und das Herzstück des Abends „In dulci jubilo“ von Dietrich Buxtehude, beide mit Violine, Cello und Orgelbegleitung (Hr. Killinger). In ihrer wunderbaren Innigen, beschwingten Stimmführung erziehen uns letzteres Wert als die ansprechendste und lieblichste Musik, die gerade in ihrer Einfachheit und Schlichtheit so herzerfreudend auf uns wirkt. Eifrige Choräle, von der Gemeinde gesungen, und Gesänge mit Geber des Geisteslichen erglänzen den Abend. Unserem Kirchengesang und allen Mitwirkenden, besonders aber dem verdienten Leiter, Studentent Schmid, der uns immer wieder zu den Quellen des musika sacra, zu den alten Meistern zurückführt, sei für die schöne Weihnachtsmusik der herzlichste Dank ausgesprochen. Möchte er uns doch bald wieder zu einem solch schönen Abend rufen. Wir wollen ihm versprechen, das nächste Mal noch zahlreicher zu erscheinen als am Sonntag.

## Vorsicht bei vereisten Straßen

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Württemberg, erläßt folgenden Aufruf:

Im Laufe der letzten Tage haben sich wieder eine Anzahl schwerer Verkehrsunfälle, zum Teil mit tödlichem Ausgang, ereignet, die wertvolle Menschenleben forderten und großen Materialschaden verursachten. Diese Unfälle sind größtenteils auf die nachts eingetretene Vereisung der Straßen zurückzuführen, auf die sich bei der abnorm warmen Witterung, die tagsüber herrscht, ein Großteil der Autofahrer noch nicht eingestellt hat. Im Interesse der Erhaltung unserer Volkskraft ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, durch vorsichtiges und nicht zu schnelles Fahren dieser Gefahr zu begegnen. Wir richten daher an alle Kraftfahrer die Bitte, mitzuhelfen, Unfälle, die in der Vereisung der Straßen ihre Ursache haben und die bei genügender Vorsicht zu vermeiden sind, zu verhüten.

## Zwischen „Silbernem“ und „Goldnem“

Es gibt „silberne“ und „goldene“ Menschen. Dabei handelt es sich nicht etwa um die Leute, die alles, was sie haben, versilbern. Auch nicht um die mit dem goldenen Herzen — nein, hier geht es um die Weihnachts-einkäufer. Die „Silbernen“ nämlich haben sich bereits den Silbernen Sonntag zugeeignet und den größten Teil ihrer Weihnachtseinkäufe erledigt oder, wie Geschäftsleute legen: getätigt. Die „Goldnen“ dagegen haben am Silbernen Sonntag erst einmal Umhau gehalten und wollen nun am Goldenen Sonntag kaufen.

Der Goldene Sonntag pflegt erhaltungsgemäß den größten Käuferansturm zu bringen. Aber — zwischen dem „Silbernen“ und dem „Goldenen“ liegt ja noch eine ganze Woche, und diese sollten wir benutzen, um jeden Tag wenigstens ein paar weihnachtliche Dinge einzukaufen, Hausfrauen, die sowieso einkaufen gehen, handelt flug und weise, wenn sie die weniger geschäftreichen Stunden zu ihren Weihnachtseinkäufen benutzen, das ist der Vormittag und die Zeit bis etwa 3 Uhr nachmittags.

Zwischen dem „Silbernen“ und dem „Goldenen“ sind wir in schöner Weihnachtsstimmung. Man beginnt allmählich die Tage zu zählen. Wo Kinder im Haus sind, wird Vater und Mutter alle Tage vorgerechnet, wie viele Tage es noch bis zum heiligen Abend sind. Und Vater und Mutter sollten sich dies zu Herzen nehmen und ihre Weihnachtseinkäufe nicht bis zur letzten Woche verschieben. Schon wird der Schein der Weihnacht immer heller. Am nächsten Sonntag werden wir die vierte Kerze anzünden, die am Sonntag danach der Weihnachtsbaum im vielfältigen Schimmer seiner Lichter erstrahlt. Wenn wir in dieser Woche unsere Weihnachtsgedanken besorgen, dann wollen wir auch den Weihnachtsbaum nicht vergessen. Schon sind allenthalben die grünen Zweige aufmarschiert — einer davon wartet auf uns...

Fahrtbegünstigungen der Reichsbahn über Weihnachten und Neujahr. Ueber die Zeit des Weihnachts- und Neujahrsvorjahres gibt die Reichsbahn auch neuer wieder Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung nach allen Verbindungen aus. Sie gelten vom 21. Dezember 1933 0 Uhr an bis 3. Januar 1934 um 24 Uhr, wobei die Rückfahrt am 3. Januar um 24 Uhr beendet sein muß. Die Festtagsrückfahrkarten werden schon vom 12. Dezember an verkauft. Mit Festtagsrückfahrkarten können Eil- und Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags auch über Weihnachten und Neujahr benutzt werden.

## Bürgermeister-Einführung

Wenden. Dieser Tage fand die feierliche Amtseinführung des Bürgermeisters Hartmann-Barr für die Nachbargemeinde Wenden statt. Das Ratszimmer in Wenden war gut besetzt. Auch einige Bürgermeister der Umgegend waren anwesend, sowie der zuständige Verwaltungsdirektor Schmeizer-Altenleig. Nachdem der 1. Beigeordnete Stempfle darüber berichtet hatte, wie es zur Ernennung des neuen Bürgermeisters kam, ergriß Landrat Dr. Haegeler das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er das Bild eines guten Bürgermeisters zeichnete. Daran anschließend nahm er die Vereidigung vor. Dem bisherigen Bürgermeister Wals sprach sowohl der Landrat, wie nach ihm u. a. der Vertreter des Kreisleiters, P. Fischer, Calw Dank und Anerkennung aus für seine 18-jährige Tätigkeit in der Gemeinde. Ortsgruppenleiter Reich, Barr gab der Vereidigung Ausdruck, daß in der demütigen Person des Bürgermeisters Hartmann eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Partei und Gemeindeführung gewährleistet sei. Die erwiderten Ausführungen unseres neuen Bürgermeisters zeugten von einer Gesinnung ernstlicher und kräftiger Pflichterfüllung. Er lud hierauf die Anwesenden als seine Gäste in die „Krone“ ein, wo ein gemütliches Beisammensein den Tag beendigte.

## Aus Calw

Für Kreisbaumwart Wiedmann, der nach 40jähriger Tätigkeit im Kreis Calw infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat, fand eine Abschiedsfeier statt, zu der die Bezirksratschalt „Obstbau“ geladen hatte. Landrat Dr. Haegeler, Bezirksbauernführer Hanfmann, Kreisbaumwart Scheninger und verschiedene andere dankten mit herzlichen Worten dem scheidenden Jubilär und ehrten ihn durch Geschenke. In einer Ansprache lobte Landrat Dr. Haegeler die achtunggebietende Bedeutung eines planvoll betriebenen Obstbaus für das heimische Wirtschaftsleben auf und sagte nachdrücklich Förderung aller hiermit verbundenen Fragen zu. Es wird jeder Gemeinde zur Pflicht gemacht werden, durch Anstellen eines verantwortlichen Obstbaumwarte den Ausbau von Qualitätsobst ebenso planmäßig wie wirtschaftlich zu gestalten. Als Sachbearbeiter für die Landwirtschaft im Kreisgebiet hat der Landrat Rechnungsrat Walter beim Oberamt Calw bestimmt. Am weiteren Verlauf der Versammlung hielt Kreisbaumwart Wals einen lehrreichen Vortrag über seine auf einer Italienreise der Kreisbaumwarte gewonnenen Eindrücke. — Folgenden Beamten des Amtsgerichts Calw ist das Treubüchereisen verliehen worden: Bezirksnotar Gratzwohl, das goldene Ehrenzeichen, den Bezirksnotaren Raab und Hart, Rechnungs-

## Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

„Deutsche Arbeitsfront“ — Rechtsberatungsstelle  
Der Rechtsberater für Gefolgschaft, Assessor Matzlage, hält am Donnerstag, den 15. 12. 1933 in der Zeit von 12 bis 13 Uhr in der Dienststelle der DAF Magold — altes Postamt — eine Sprechstunde ab.

Deutsches Volksbildungswerk  
Der Lichtbildvortrag von Pp. Studiendirektor Nagel heute abend beginnt pünktlich 20 Uhr und dauert bis 21.30.

NS-Frauenkraft, Deutsches Frauenwerk u. Jugendgruppe  
Am Donnerstag 15. Dezember 20 Uhr findet im Haus der NSDAP eine Weihnachtsfeierstunde statt. Ein vollständiges Erscheinen wird erwartet.  
Stellvert. Frauenkraftsleiterin

H. J. V. S. M. J. K.

H.S. Sanitätskurs Ebdhausen  
Heute 20 Uhr Schulhaus. H.S. Arzt.

H.S. Gefolgschaft 24/401 Magold  
Heute abend 20 Uhr treten Schar 1 und 2, sowie Motor- und Fliegerchar in Uniform am Haus der Jugend an. Diejenigen Jg., die den Dezemberbeitrag noch nicht bezahlt haben, rechnen denselben mit ihren Kameradschaftsführern ab. Geff.

Fähnlein 24/401 Magold  
Die Jungzüge treten um 15.00 Uhr zum Heimabend am Heim an.  
Fähnleinführer.

rat Pfaffenmaier, Justizinspektor Schlotterbeck und Gerichtsvollzieher Weidenbach das silberne Ehrenzeichen. — Zum Leiter des Wehrmeldeamts Calw ist Hauptmann Witt-Lowski ernannt worden. Der seitherige Leiter des Amtes, Major Seeger, wurde zur Übernahme einer neuen Aufgabe nach Jnaim kommandiert.

# Seine Verlobte im Wald erstochen

Der Schäfer Griefinger vor dem Tübinger Schwurgericht — 31 Zeugen

Unter starkem Publikumsandrang begann gestern vor dem Schwurgericht Tübingen die Verhandlung gegen den am 4. Juli 1913 in Ennsbüren, Kreis Mönningen, geborenen und jetzt in Neuenhaus, Kreis Mönningen wohnhaften ledigen Friedrich Griefinger, der wegen des Verbrechens des Mordes und eines Verbrechens des verletzten Mordes angeklagt ist. Griefinger hat am Abend des 19. Juli dieses Jahres in Altnuira, Gemeinde Hatterbach, seine damals 20jährige Braut umgebracht, weil diese das mit ihm eingegangene Verlöbniß lösen wollte. Schon zwei Tage zuvor unternahm er einen Mordversuch. Die Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Cuhorst führt und bei der Oberstaatsanwalt Frank die Anklage vertritt, dauert mehrere Tage; denn nicht weniger als 31 Zeugen sind dazu geladen. Das Urteil ist somit nicht vor Freitag abend zu erwarten.

Im Mordprozess Griefinger füllte die Vernehmung des Angeklagten den ganzen Vormittag aus. In sehr lebhafter, zum Teil sogar recht frecher Art berichtete der Angeklagte nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses die Vorgeschichte des Mordes und die Tat selbst.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Tat zugebe, antwortete der hängere, bleich aussehende Bürsche: „Jawohl, das habe ich getan.“ Am einzelnen berichtete er dann seinen Lebenslauf. In Ennsbüren, Kreis Mönningen wurde er geboren. 7 Geschwister von ihm leben noch, während sein Vater schon im Jahre 1916 an einer erlittenen Kriegsverletzung starb. Nach der Schulentlassung war er zunächst als Wagner- und Schreinerlehrling tätig, wandte sich später aber dem Schäferberuf zu. Nachdem er verschiedene Arbeitsplätze inne hatte, kam er im April 1934 zu dem Gutspächter und Schafhalter Jakob Kaulcher nach Hatterbach, Kreis Mönningen als Schäfer. Mit der damals 16 Jahre alten Tochter Else Kaulcher fing er schon nach wenigen Wochen seine Liebeslei an. Für zwei Jahre kam er auf Weidenbüchel bei Döfingen und in die Wäls. In dieser Zeit hatte er mit anderen Mädchen Liebesverhältnisse. Als er aber wieder nach Hatterbach zurückkam, verliebte er sich im August 1937 mit Else Kaulcher. Vater Kaulcher sagte nicht viel dagegen, aber schon bald litt das Verhältnis der Verlobten unter Streitigkeiten, die sich zwischen Griefinger und den Eltern Kaulcher entwickelten. Schließlich führte es soweit, daß Griefingers Braut das elterliche Haus verließ und in Wehingen im März dieses Jahres eine Stelle annahm. Kurze Zeit später waren auch die Eltern Kaulcher von Hatterbach fortgezogen; sie hatten in Altnuira Gemeinde Hatterbach bei Magold eine Wirtschaft mit Ökonomie gepachtet. Dorthin folgte auch Else Kaulcher im Juni dieses Jahres, und Griefinger gab wenige Wochen zuvor seine Stellung bei Kaulcher auf. Er zog dann nach Neuenhaus und als er seine Braut in Wehingen einmal besuchen wollte, erfuhr er, daß sie zu ihren Eltern zurückgekehrt sei.

Diese Rückkehr seiner Braut ins Elternhaus gab für Griefinger den ersten Stein des Anstoßes. Und als er erst noch einen Brief entwarf, den Else Kaulcher einem jungen Mann geschrieben und sich darin geküßert hatte, sei sie unglücklich verlobt, verlobt sei aber noch nicht verheiratet, kam er erst recht in Wut und kam — so gab er in der Vorunternehmung an — zu dem Schluss, kein anderer dürfe sie haben als nur er.

Auf Fragen des Vorsitzenden, was er gemacht habe, als er den Brief gelesen hatte, erklärte er: „Ich habe ihr einen Brief geschrieben, in dem ich ihr Vorhalte machte. Der Brief war freundschaftlich und unfreundlich geschrieben.“ Am Sonntag, den 3. Juli besuchte er dann seine Braut. Sie hatten in einem Wald bei Altnuira ein Stelldichein ausgemacht. Die Begrüßung war“, so erklärte er in der Hauptverhandlung, „lali“. Wieder machte er ihr Vorhalte und sagte u. a.: „Ich sollte dich gerade an den Beinen packen und um den Baum herumhängen.“

Von diesem Zeitpunkt an zweifelte er an ihrer Treue. In den folgenden Tagen fanden nochmals schriftliche und mündliche Ausprachen statt. Else Kaulcher erklärte ihrem Bräutigam, sie stehe zu ihm und wolle keinen andern heiraten. Er aber glaubte es nicht.

## Der Mordversuch

Am Sonntag, den 17. Juli dieses Jahres holte Griefinger seine Braut mit einem von einem Bekannten aus sich Kreis Mönningen geliehenen Motorrad in Altnuira ab, fuhr mit ihr nach Neutlingen ins Naturtheater, später nach Degerloch und abends nach Altnuira zurück. An einem Waldstück zwischen Hatterbach und Altnuira stellte er das Motorrad in eine Wiese und ging mit dem Mädchen in den Wald hinein, wo beide lagerten und die Nacht verbrachten. Griefinger, der bei dieser von ihm beabsichtigten letzten Ausprache Klarheit haben wollte, ob Else Kaulcher wieder zu ihm stehen und die Verlobung aufrecht erhalten wolle, machte ihr wegen ihres Verhaltens hef-

tige Vorwürfe. Er sagte zu ihr, sie heirate ihn ja doch nicht, dann bekomme sie aber auch kein andern. Er war nun entschlossen, seine Braut zu erwürgen, zweifelte aber noch, ob er das Erwürgen fertig bringen werde. In seinem Innern war, wie er selbst berichtete, ein Widerstreit, ein Hin und Her, bis er schließlich zur Ausführung seines Vorhabens schritt. Er kniete neben dem auf dem Boden liegenden Mädchen nieder, sagte sie mit der rechten Hand am Hals, drückte ihr, so fest er konnte, die Kehle zu, und sagte: „Du mußt jetzt sterben.“ Seine Braut wehrte sich gegen ihn und bäumte sich mit dem Körper gegen ihn auf. Dabei verlor er die Willenskraft und mußte sie fassen lassen, weil er ein sah, daß er die Tat auf diese Art nicht durchführen könne. Nun versuchte er es mit dem Taschenmesser. Sobald er aber die abwehrende Hand des Mädchens spürte, ließ er wieder von ihr und versicherte ihr auch, ihr nicht mehr nach dem Leben zu trachten. Das Mädchen verzicht ihm und blieb noch die ganze Nacht sowie den folgenden Tag mit Griefinger zusammen, um dann in der abendlichen Dämmerung nach Hause zurückzuführen.

Den rein äußerlichen Tatbestand gab Griefinger auch in der Hauptverhandlung zu, machte aber, was den verletzten Mord anbelangt, geltend, seine Braut habe von ihm verlangt, er solle sie töten. Schon in der Vorunternehmung kam er mit diesem Einwand, legte nachher aber ein Geständnis ab, worin er sagte, daß er das hätte tun wollen, weil das Mädchen nicht mehr zu ihm gehend sei. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, er möge der Wahrheit die Ehre geben, im Übrigen allerdings sei sein Verzeihungsvorbringen seine eigene Sache, antwortete er frech: „Jawohl, das ist meine eigene Sache.“

## „Jetzt mußt du sterben.“

Am Abend des 19. Juli begann Griefinger seine grausame Tat. In der Nacht zum Mordtag schlief er wieder im Walde und trieb sich am Mordtag selbst den ganzen Tag in der Gegend herum, anstatt er nach Neuenhaus zurückgefahren wäre und sich an die Arbeit begeben hätte. Zweimal an diesem Tage hatte er mit seiner Braut, die auf einem Acker arbeitete, eine Ausprache. Jedesmal bemerkte er, daß sie den Verlobungsring nicht trug, weshalb er ihr erneut Vorhaltungen machte. Sie entgegnete ihm, das mache sie nur, damit ihr Vater keinen Streit mit ihr anfangen. Für den Abend bestellte er sie nochmals zu einer Ausprache. Das Mädchen sagte schließlich auch zu. Wieder allein, überlegte sich Griefinger den Fall nochmals hin und her. Er kam zu der Überzeugung, daß er von der Familie Kaulcher ausgehütet worden sei und sagte sich, daß er das nicht dulden könne. Bald war er entschlossen, das Mädchen abends umzubringen, dann zweifelte er wieder, ob er es fertigbringe, bald weigte er dazu, es lieber nicht zu machen, weil es doch das größte Unglück gebe. Seine Mutter fiel ihm ein, auch dachte er an die Schuld, die er vor andern Leuten auf sich lade. Aus der Gewand, seine Geliebte könne an dem Stuch nicht sofort sterben, sondern vielleicht noch am Leben bleiben, war ihm unerträglich. Es war ihm klar, daß, wenn er es tue, es so geschehen müsse, daß sie sicher tot sei.

Gegen 8 Uhr abends ging Else Kaulcher in Begleitung von Bekannten ihres Mörders, die ihn wegen des geliebten Motorrads auffuchen wollten, den Weg zum Waldrand, wo Griefinger wartete, hinauf. Die drei sahen Griefinger am Waldrand stehen, der sich bei ihrem Näherkommen in den Wald zurückzog und so nicht mehr sichtbar war. Die drei blutigen Tat unfreiwillig Ausgelieferte ging ihren Begleitern voraus am Waldrand hinauf und rief immer wieder den Namen ihres späteren Mörders. Griefinger hörte diese Rufe und als er das Mädchen auf sich zukommen sah, reifte in ihm der Gedanke, das Mädchen zu töten. Nach der Begrüßung innerhalb des Waldes nahm er sein Messer aus der Tasche, öffnete es, sagte seine Geliebte mit der linken Hand von hinten um den Rücken, sagte: „Jetzt mußt du sterben“ und verfehrte ihr einen Stich in den Hals, daß das Blut sofort nach der Seite hinausspritzte. Das Mädchen rief einen leichten Schrei aus und sank zu Boden. Während sie auf dem Rücken lag, kniete er neben sie und durchtrennte ihr mit mehreren wuchtigen Schritten den Hals samt den Schlag- und Blutadern bis rückwärts auf die Bänder der Wirbelsäule, so daß der Tod sofort eintrat. Die beiden Begleiter des Mädchens sprangen alsbald herbei. Griefinger trat ihnen entgegen und ließ gerufen haben: „Schon eine Leiche!“ Darauf wartete er die Motorradpapiere und den zum Motorrad gehörenden Schlüssel dem einen Begleiter des Mädchens zu und rief: „Da hast du deine Papiere“. Dann eilte er davon.

Ohne irgend eine Gemütsbewegung zu zeigen, berichtete Griefinger seine Tat. Er wollte dabei aber dem Gericht glaubend machen, er hätte das Mädchen nicht von sich aus, sondern auf



Dr. Ley und Pantini im Volkswagenwerk

Braunschweig, 12. Dez. Im Rahmen seiner großen Deutschlandreise hat der italienische Korporationsminister Lantini gemeinsam mit Dr. Ley dem Volkswagenwerk bei Fallersleben einen mehrstündigen Besuch ab...



Reichshammer der bildenden Künste, Landesleitung Württemberg

Stuttgart, 12. Dez. Das in Berlin befindliche Präsidium der Reichshammer der bildenden Künste ist für die Erledigung aller Fachangelegenheiten besetzt mit hervorragenden Fachleuten.

Der Landesleitung Württemberg gehören an: Landesleiter Dr. Ing. Schwabeder, Architekt; Fachgebiet Architekten: Kählerer, Regierungsbauinspektor und Architekt; Fachgebiet Landschafts- und Gartengestaltung: Widinger, Gartenbauingenieur...

Die Landesleitungen aller Einzelkammern, und damit auch der Reichshammer der bildenden Künste, sind in den Gauen zusammengeschlossen. In Württemberg hat die Leitung der Amtsstelle Reichskulturkammer Landeskulturminister Gau Württemberg Hg. Adolf Bauer, welcher gleichzeitig Leiter der Landes-

Der Pariser Entführungs-Prozess

Paris, 12. Dez. Im Plewitsch-Prozess ist die Sensation ausgeblieben: Der frühere Innenminister der Volksfront, Dormog, weigerte sich, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen und über die Entführung des weißrussischen Generals Miller auszusagen.

Der „Paris Soir“ veröffentlicht eine sensationelle Meldung, die unter Umständen geeignet sein dürfte, dem sich im Geheimp der Zeugenansagen und des hartnäckigen Leugnens der Plewitsch hinziehenden Stoblin-Prozess eine neue Wendung zu geben.

Zwei Männer, so erklärt Frau Gode, seien heute tot, weil sie das Geheimnis des Verschwindens des Generals von Miller kannten. Frau Gode, die zwölf Jahre lang mit einem weißrussischen Emigranten in Paris namens Theodor Sento zusammenlebte, war ebenfalls eng befreundet mit einem ehemaligen russischen Obersten namens Tschimerin, der gleichfalls in Paris als Taxikaffeeur lebte.

Später hatte Frau Gode mit Sento Meinungsverschiedenheiten, weil sie immer ihre Überzeugung vertrat, daß Tschimerin ermordet worden sei. Eines Tages habe auch Sento gesagt, wenn man wüßte, daß er das Geheimnis Tschimerins kenne, wäre er ein verlornener Mann.

Kleine Nachrichten

Wähler rehabilitiert? Nach einer Meldung des „Krauler Kuriers“ aus Moskau hat Stalin den seit Monaten von der politischen Bildfläche verschwundenen Marschall Blücher in einer längeren Audienz empfangen.

49 Grad Kälte in Sibirien. Wie die „Pravda“ berichtet, wurden in Werchojansk, das im Nordosten Sibiriens liegt und als der kälteste Punkt der Erde gilt, in diesen Tagen 49 Grad Kälte gemessen.

Feuer im Kino. In Gdingen brannte am Sonntagabend während der Vorführung das am Strande gelegene Kino „Bodegra“ vollkommen aus. Die Zuschauer konnten das Kino noch durch die Seitenausgänge verlassen.

Landdienst gegen Landflucht

Das Aufgebot der Jugend für ein entscheidendes Problem

Wenn heute die Hitlerjugend mit einer großen Werboaktion für den freiwilligen Landdienst an die Öffentlichkeit tritt, so bedeutet das weiter nichts, als daß sie eine jahrelange Kleinarbeit, die still von der Reichsjugendführung und von den einzelnen Gebieten bis zur kleinsten und kleinsten Formation geleistet wurde, der Allgemeinheit unterbreitet.

Was will der freiwillige Landdienst der Hitlerjugend? Er unternimmt den Versuch, das Uebel des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande bei der Wurzel anzugreifen und zu beseitigen. Die Reichsjugendführung hat erkannt, daß man den Landarbeitermangel als Problem nicht dadurch beseitigt, indem man einfach Menschen quasi auf das Land kommandiert.

Man ist geneigt, die Frage aufzuwerfen, ob so ein schwieriges Problem von der Jugend gelöst werden kann. Es kann nicht nur von der Jugend gelöst werden, sondern es wird und muß von der Jugend gelöst werden. Schon lange vor der Machtübernahme ist auf diesem Gebiet von der Jugend gekämpft und gerungen worden.

Tausende und aber Tausende Jungen und Mädchen der deutschen Jugend stehen heute schon im Landdienst der Hitlerjugend. Der Einsatz erfolgt in Gruppen und unterscheidet sich im wesentlichen von der ehemaligen Landhilfe. Während bei der Landhilfe die auf das Land berufenen Städter beim Bauern wohnten und hier beschäftigt wurden, wohnen die Mitglieder des freiwilligen Landdienstes in eigenen Heimen, werden hier verpflegt und unterliegen lediglich dem Gruppenführer, der wiederum den Einsatz mit den Bauern oder den Verwaltern der Güter beipricht.

Wie wichtig dieses Arbeitsgebiet der Hitlerjugend ist, ergibt sich aus einer Reihe von Tatsachen, die hier angeführt werden sollen. Die Reservisten an einjährigigen Arbeitskräften der Landwirtschaft sind völlig erschöpft. Einige Zahlen aus dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Es wurden gezählt an Arbeitslosen in der Landwirtschaft:

Table with 2 columns: Date and Number of workers. Am 31. 1. 1933: 283 500 Arbeitslose; Am 31. 3. 1937: 27 700 Arbeitslose; Am 31. 8. 1937: 4 700 Arbeitslose.

Von der letzten Zahl waren aber nur noch 1627 Arbeitslose voll einjährig. In der Zeit 1936/37 wurden von den Vermittlungsstellen der Arbeitsämter 693 069 Kräfte angefordert, es fanden dem aber nur 568 162 Arbeitsgelegenheiten gegenüber. Tatsächlich aber wurden nur 613 502 Vermitt-

Relle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Goupropagandaleiter der NSDAP ist. Ihm steht als persönlicher Referent der Hauptgeschäftsführer Pa. Jung zur Seite, welcher seit vielen Jahren kulturpolitisch tätig ist.

Holzesslingen, Kr. Neuklingen, 12. Dez. (Seltene Jagdglück.) Ein seltenes Jagdglück hatte dieser Tage ein Jäger im Jagdrevier Holzesslingen. Als er nach einem Dachs grub und lange dem Winterschlaf nachspürte, fand er in einem Kesseldau nicht weniger als fünf Dachs.

Aus dem Gerichtssaal

Die Dummen sterben nicht aus

Wangen i. N., 12. Dez. Im benachbarten Wigtahab gab eine gewisse Käbler vor, ihr sei die Jungfrau Maria erschienen und habe ihr den Auftrag gegeben, eine Kapelle zu erstellen, die die Bezeichnung „Maria vom Sieg“ tragen sollte. Um das notwendige Geld für den Bau der Kapelle zu beschaffen, kam die geschäftsgewandte Betrügerin auf den Gedanken, eine Reliquie herzustellen und zu behaupten, diese Reliquie enthalte die Jungfrau eines Heiligen. Dieser Schwindel wurde geplatzt. In Scharen krönten die Menschen, insbesondere aus dem Allgäu, zu der Käbler, brachten ihr zum Bau der Kapelle das lauer verdiente Geld und leisteten Fronddienste, ohne dafür ein Entgelt zu nehmen.

Wenn man dies kennt und weiß, daß die nachrückenden Generationen zahlenmäßig schwächer sind, so wird man verstehen können, daß die Angehörigen dieser Jahrgänge alles daran setzen müssen, um durch erhöhte Leistungen den Mangel an Quantität auszugleichen.

Wir haben keine Dominien und keine Kolonien, die das deutsche Volk billig ernähren könnten. Wir müssen bestrebt sein, die Ernährung tatsächlich aus der eigenen Landwirtschaft sicherzustellen, das heißt wiederum, daß wir auch dem Landwirt die Arbeitskräfte hierfür zur Verfügung stellen müssen.

Wir haben keine Dominien und keine Kolonien, die das deutsche Volk billig ernähren könnten. Wir müssen bestrebt sein, die Ernährung tatsächlich aus der eigenen Landwirtschaft sicherzustellen, das heißt wiederum, daß wir auch dem Landwirt die Arbeitskräfte hierfür zur Verfügung stellen müssen.

Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht

Die jetzt geltenden Bestimmungen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bei den Annahmetruppenteilern bzw. Wehrbezirkskommandos eingegangen sein müssen und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei später Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmacht oder Truppenteil nicht berücksichtigt werden kann. Ein Anspruch auf Einstellung bei dem gewünschten Wehrmachtteil, bei der ausgeschriebenen Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteil besteht grundsätzlich nicht.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden: 1. Väter dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstpflicht von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vortzeitig dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die einem noch nicht politisch erfassten Geburtsjahrgang angehören und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus dem Wehrdienst durch andere anerkannten Gründen vorzeitig ihre zweijährige Dienstpflicht erfüllen wollen. (Meldung muß vor dem schließlichen Eintrag der Erfassung ihres Geburtsjahrganges erfolgen.) Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteil bei der Aushebung erfolgt mit folgenden Ausnahmen:

- a) Küßendienst der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Wilhelmshaven; b) Fliegertruppe durch die Fliegerersatzabteilungen; c) Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftwaffenkommandos See durch die 6. (Lg. Nachr. Erf.) Luftgau-Nachrichtentruppe See; d) Fallschirmjägerregiment (Regiment General Göring) durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Frei-

williger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr — für die Kriegsmarine (Flottendienst) das 23. Lebensjahr — noch nicht überschritten hat.

Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen politischen Meldebehörde persönlich zu beantragen: a) nicht gemusterte Bewerber: Die Ausstellung eines Freiwilligenbescheides zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Das für den dauernden Aufenthaltort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Antrag weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gemischten Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Fortsetzung des Grundstückseinheitswertes

Die Antragsfrist des 31. Dezember 1938 beachten!

WPD. Bekanntlich wird der Einheitswert des Grundvermögens nur alle sechs Jahre festgesetzt. Die letzte Festsetzung erfolgte nach dem Stand vom 1. Januar 1935, die nächste wäre also 1941 fällig. Innerhalb dieser sechsjährigen Frist kann aber unter Umständen der Grundstückseinheitswert fortgeschrieben werden — wie es in der Fachpresse heißt —, wenn eine Änderung des Einheitswertes erfolgt ist.

Der Wertfortschreibung wird der Wert zugrunde gelegt, der zu Beginn des Kalenderjahres ermittelt wird, das auf die Wertänderung folgt. Das hat auch seine Bedeutung für die Antragsfrist. Nämlich das die Wertminderung bewirkende Ereignis im Kalenderjahr 1937 eingetreten, so muß der Antrag auf Wertfortschreibung bis spätestens zum 31. Dezember 1938 gestellt werden.

Der vorliegende Hinweis verfolgt den Zweck, die Leser auf die Antragsfrist noch einmal aufmerksam zu machen. Die Steuermaterie selbst ist zu kompliziert, als daß sie hier in einem kurzen Zeitungsausschnitt erschöpfend behandelt werden könnte.

Kinderfigürchen für die 3. Reichsstraßenfammlung

Sie sind wirklich lustig, die Holzabzeichen. Man mühte sich wirklich schon ein alter, unerbesserlicher Griesgram sein, wollte man an ihnen nicht seine helle Freude empfinden. 12 Abzeichen sind es, 12 unterschiedliche Kinderfigürchen, von denen jedes symbolisch einen Monat darstellt.

schingsnarr des Februar mit seiner Schellenkappe, der kleine Sämann des März, das windersaute Mädel, das sich mit dem riesigen Regenschirm gegen das böse Aprilwetter schützen will, das mit dem Malenfranz tanzende kleine Mädel und die Heubündel tragende kleine Bauerndirn, die den Juni verkörpert.

Freude aber sollen die Volksgenossen nicht nur empfinden über die reizenden Abzeichen, sondern auch Freude bereiten sollen sie durch eine reichliche Spende für das WSM. Hilft doch jede Spende auch den ostmärkischen und sudetendeutschen Brüdern und Schwestern.

Freude und Glück aber haben diese Holzabzeichen bereits in die stillen Gebirgsdörfer und Städte des Erzgebirges und der bayerischen Ostmark getragen, haben doch viele Tausende fleißiger Hände durch die Anfertigung von mehr als zweieinhalb Millionen dieser lustigen bunten Holzfigürchen monatlang lohnende Beschäftigung gefunden.

Schulstrei am Samstag für die an der WSM-Sammlung teilnehmenden SA- und SS-Mitglieder.

— Schulstrei am Samstag für die an der WSM-Sammlung teilnehmenden SA- und SS-Mitglieder. Reichserziehungsminister Kaut hat in einem Erlass angeordnet, daß die an der Sammlung und den Wettkämpfen für das Winterhilfswerk in der Zeit vom 16. bis 18. Dezember 1938 beteiligten schulpflichtigen Angehörigen der SA, des SS, des SAJ, und der SA für den Nachmittag des 16. Dezember von den Hausaufgaben befreit sind und der Unterricht am Samstag, den 17. Dezember, für die Beteiligten ausfällt.

Weihnachtskinder — Glückskinder?

Schicksale, über denen der Christbaum leuchtet

In alten Zeiten glaubte man fest daran, daß Kinder, die zu Weihnachten geboren wurden, vom Schicksal mit ganz besonderem Glück bedacht seien. Und das Haus, in dem während des Weihnachtsfestes ein kleiner Erdenbürger das Licht der Welt erblickte, galt als ein Haus des Glücks, als ein Haus, das für alle Zeiten mit himmlischem Segen beglückt werde.

Das beste Beispiel hierfür bietet wohl die Prinzessin Elisabeth von Bayern, nachmalige Kaiserin Elisabeth von Österreich, die zu Weihnachten geboren wurde. Wohl niemand gibt es, der das Leben dieser Frau als glücklich bezeichnen könnte. Sie erfuhr das höchste Leid, ihr Leben war eine Kette von Schmerz und Enttäuschungen, und sie, die sich niemals um Politik gekümmert hatte, wurde von einem Anarchisten ermordet.

nächsten Angehörigen, zuerst ihren Schwager, den unglücklichen Maximilian von Mexiko, und dann den innig geliebten einzigen Sohn, den Kronprinzen Rudolf von Österreich. Die einsame unglückliche Frau, die vor ihrem eigenen Leid fliehen wollte und gehet durch die Welt reiste, wurde ein Opfer eines Anarchisten, der ihr in Genf, gerade vor dem Bestehen ihrer Nacht, einen Dolch in die Brust steckte.

Ein anderes Weihnachtskind, dem das Leben auch viel schuldig blieb, war der Komponist Peter Cornelius, der Schöpfer der weitbekannteren komischen Oper „Der Kaktus von Bagdad“. Sein ganzes Leben lang hatte er gegen Mißerfolge anzukämpfen und es war ihm nicht vergönnt, den Erfolg, den sein Werk erst nach langen Jahren errang, auszukosten.

Vielleicht wurde der Glaube der Weihnachtskinder falsch aufgefaßt. Vielleicht sollte er nur bedeuten, daß die Leistungen, die Werke der Weihnachtsgeborenen vom Himmel besonders gesegnet werden und daß sie selbst in späterer Zeit zu bedeutenden Menschen und zu den Großen ihres Vaterlandes gezählt werden. Diese Auffassung würde den Tatsachen eher entsprechen; denn die Zahl berühmter Weihnachtskinder ist sehr groß.

In Goethes nächstem Kreis befanden sich zwei Weihnachtsgeborene, seine intime und langjährige Freundin Charlotte von Stein und sein einziger Sohn. Man kann ruhig behaupten, daß Frau von Stein dadurch, daß Goethe mit ihr befreundet war, zu einer berühmten Gestalt in der Literaturgeschichte geworden ist. Das Glück hat es mit dieser Frau gut gemeint, weniger jedoch mit August von Goethe, dem Sohn des unsterblichen Dichters, der ständig darunter litt, der Sohn eines so berühmten Vaters zu sein und der auch sonst ein wenig glückliches Leben führte.

Zu berühmten Weihnachtskindern zählt auch einer unserer bekanntesten deutschen Freiheitsdichter, der große Patriot und Gelehrte Ernst Moritz Arndt. Auch bei ihm hat sich der Glaube an die besondere Mission der Weihnachtskinder bestätigt.

Besonders erfolgreich von den zu Weihnachten Geborenen waren u. a. der berühmte französische Komödiendichter Molière, dessen Werk „Das Glas Wasser“ noch heute über alle Bühnen der Welt läuft und immer wieder die Theater füllt, der große Rechtslehrer des vorigen Jahrhunderts und Begründer des Deutschen Juristentages Karl Georg von Wächter und der berühmte englische Physiker Newton.

Eines der bekanntesten deutschen Weihnachtskinder ist schließlich auch Cosima Wagner, die Tochter Franz Liszt und die Gattin Richard Wagners. Diese Frau gehört bestimmt zu den am meisten vom Glück begünstigten Menschen. Ehre und Reichtum im reichsten Maße sind über sie herabgefallen.

In anderen Ländern wurden früher die Weihnachtskinder noch mehr als in Deutschland als besonders segnete behandelt. In England z. B. wurden die Eltern der Weihnachtsgeborenen vom ganzen Ort beglückwünscht, und wenn sie bedürftig waren, von allen Seiten mit Gaben überschüttet. Selbstverständlich bekam auch das Weihnachtskind gleich bei seiner Geburt überreiche Geschenke von allen Ortsanwohnern. In Irland wurde das Weihnachtskind sogar mit gewissen Vorrechten in der Gemeindeverwaltung ausgezeichnet. Dies hatte allerdings seinen Grund darin, daß man glaubte, das Glück des Weihnachtskinds werde der ganzen Gemeinde zu besonderem Segen gereichen.

Dezember

Die Nacht schlug Schnee und Regen nieder, Stamm steht des Rebels blaße Wand, Hart hallt der Tritt vom Boden wider, Und lautlos streicht die Zeit durchs Land.

Da gehen lehnend viele Schritte, Hinab zum Dorf, zur fernsten Stadt, Wo in der Brüder heller Mitte Der Schreitende die Heimat hat.

Wo dunkler steht, durch Kinderstimmen, Sich Menschen gute Worte sagen; Wo auch die Schritte knirschend glimmen Und in die Stuben Liebe, Liebe tragen.

Bruno Richter.

Rein Haus ohne den „Gesellschafter“

eine Injektion, und, wenn der erwartete Erfolg eintritt, Verdoppelung der Dosis. Eine Injektion abends und morgens. Darf ich Sie bitten, nachher in mein Zimmer zu kommen und die Ampullen in Empfang zu nehmen? Sagen wir in einer halben Stunde. Halten Sie alles unter Verschluss — es ist etwas absolut Neues.“

„Tawohl, Herr Professor.“

Idea sah nach der Uhr. Sie wußte, daß Professor Krustus seinen Tagesplan auf die Minute geregelt hatte, und sie pünktlich sein mußte.

Als sie dann an seiner Zimmertür klopfte, war er noch nicht da, und sie mußte etwas warten. Kollege Wertholt hatte ihn aufgehalten, und er entschuldigte sich gleich, während er nach ihr das Zimmer betrat.

Er ging sofort an den Schrank, schloß auf und holte die Packung mit den Ampullen heraus.

„Sie sind ja orientiert“, bemerkte er. „Die geringste Ueberdosis kann schädlich sein.“

„Ich werde mit der größten Umsicht handeln, Herr Professor.“

Sie war schon an der Tür, als er sie zurückrief. „Ich möchte Ihnen noch danken“, sagte er.

„Für was, wenn ich fragen darf, Herr Professor?“

„Für Ihre Freundlichkeit gegenüber Herbert Medow.“

Er sah sie fest bei diesen Worten an, und er bemerkte, wie eine Röte in ihr Gesicht schloß.

Die Kollegin Hansen war sehr hübsch. Natürlich, das wußte er längst, aber nie war es ihm so aufgefallen wie jetzt. Er betrachtete sie mit wachsendem Interesse. Kein Wunder, wenn Herbert stolz auf die Freundschaft dieser Frau war.

„Ich hatte es meiner Mutter versprochen“, sagte sie einfach. „Ja, ich weiß. Und Sie haben Ihr Versprechen gehalten. Er hat es mir selber gesagt, als er mich aufgesucht hat. Ich hoffe, das wird der Anfang eines neuen Lebens für ihn sein. Halten Sie das für möglich?“

Fortsetzung folgt.



24. Fortsetzung Nachdruck verboten

8. Kapitel.

Frau Steinbach, die Professor Krustus vor einiger Zeit sonajustiert hatte, war in die Klinik aufgenommen worden. Sie befand sich in Dr. Hansens Abteilung und lag im letzten der sechs Krankenbetten. Die Prüfung der Röntgenaufnahme hatte Professor Krustus bestimmt, einstweilen von einer Operation abzusehen. Eine zwingende Notwendigkeit dazu war noch nicht vorhanden, und außerdem riet die körperliche Konstitution der Patientin von einem chirurgischen Eingriff ab.

Frau Steinbach war keine angenehme Patientin und sie bereitete den Schwestern und Herzinnen viel Sorge. Sonst paßten sich die Kranken rasch den Verhältnissen an; Frau Steinbach aber, die nur wegen der Geldschwierigkeiten ihres Gatten in die allgemeine Klasse aufgenommen war, hielt sich für eine Ausnahme. Sie klagte, jammerte, hatte dieses und jenes auszuleihen und brachte manchmal die ganze Abteilung durch ihre Laune in Aufregung. Mit Dr. Me Runge, die recht kurze Antworten geben konnte, hatte sie es bald verstanden. Thea Hansen dagegen verstand, die schwierige Patientin zu behandeln, und um des Friedens willen übernahm Thea sogar Aufgaben, die sonst der Schwester zulamen.

Thea war gerade wieder bei Frau Steinbach, als sich kurz nach neun Uhr früh die Stimme von Professor Krustus im Vorraum vernehmen ließ. Die Patientin wurde sofort lebendig.

„Der Herr Professor kommt, nicht wahr?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie mir von der Schwester sofort einen Spiegel bringen. Meine Haare sind ja ganz in Unordnung.“

Thea lachte und sagte: „Damit wollen wir die Schwester gar nicht behelligen. Ich werde Ihnen den Spiegel holen.“ Sie brachte ihn gleich und meinte: „Sie haben noch Zeit genug, Frau Steinbach, Ihre Toilette zu vervollkommen. Vor einer Viertelstunde wird Professor Krustus nicht bei Ihnen sein.“

Thea ließ sie allein und kam nach einiger Zeit mit Krustus zurück. Er warf einen kurzen Blick auf die Tabelle, stellte ein paar Fragen, untersuchte das Herz und nickte dann unmerklich.

„Sie haben sich schon gut bei uns erholt, Frau Steinbach“, stellte er fest. „Vielleicht brauchen wir die Operation gar nicht in Betracht ziehen. In spätestens einem Monat werden Sie Ihren mondänen Wünschen wieder nachgehen können. Sozusagen neugeboren.“

„Oh, Herr Professor, wie glücklich mich Ihre Worte machen. Und das verdanke ich alles Ihnen.“

„Nicht allein, Fräulein Dr. Hansen und den Schwestern werden Sie auch zu danken haben.“

„Ja gewiß — aber —“

„Ich weiß, gnädige Frau“, unterbrach er sie, „daß Sie einseitig genug sind, die Keinen Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen, die ein Klinikaufenthalt mit sich bringt. Eine Dame von Welt findet sich in allen Situationen zu recht, nicht wahr, so ist es doch.“

Sie nickte strahlend.

„So ist es, Herr Professor“, sagte sie. „Aber wenn ich dann wieder gesund bin, dürfen Sie auf meinem ersten Gesellschaftsabend nicht fehlen, Sie nicht und auch nicht Fräulein Doktor und —“

„Rein, wir freuen uns alle darauf.“

Er nickte ihr zu, ging weiter und wandte sich dann an Dr. Hansen.

„Wir wollen die neue Methode anwenden, von der ich gesprochen habe, Kollegin“, meinte er. „Zunächst abends“